

J. J. GRAHAM BROWN. **Note on a New Form of Aesthesiometer.** *Journ. of Physiology* 27 (1 u. 2), 85–88. 1901.

Der kleine Apparat ist zur Messung der Empfindlichkeit der Haut für Rauigkeit und Glätte bestimmt. Er besteht aus einer abgerundeten und glatten Metallfläche, in deren Mitte ein sorgfältig eingepaßter Stift vermittelt einer Schraube etwas nach aufsen vorgeschoben werden kann. Bei der Nullstellung der Schraube liegt die Oberfläche des Stiftes so genau in der des Metallstücks, daß das Ganze sich vollkommen glatt anfühlt. Bei einer Hervorragung von nur  $\frac{1}{100}$  mm wird an den Fingerspitzen bereits eine beginnende Rauigkeit empfunden; für die Handfläche ist etwa  $\frac{1}{20}$  mm, dann rasch zunehmend für den Unterarm  $\frac{2}{10}$ , für den Oberarm  $\frac{4}{10}$  mm erforderlich. In einer neueren Form des Instruments sind statt eines Stiftes deren sechs von je 1 mm Durchmesser benutzt, die natürlich alle zugleich vor- oder zurückbewegt werden. Die Rauigkeitsschwelle sinkt dadurch an den empfindlichsten Stellen auf  $\frac{1}{250}$  mm. Der Apparat kann bezogen werden von A. H. BAIRD, 33 Lothian Str., Edinburgh.

EBBINGHAUS.

A. KIRSCHMANN. **Zum Problem der Grundlagen der Tiefenwahrnehmung.** *Philos. Studien* 18 (1), 114–126. 1901.

Der Verf. wendet sich mit dieser Abhandlung gegen ROBERT MÜLLER, der in seiner Arbeit „Ueber Raumwahrnehmung beim indirecten Sehen“ (*Philos. Stud.*, 14, S. 402 ff.) die Rolle, welche KIRSCHMANN der Parallaxe des indirecten Sehens beim Zustandekommen der monoculären Tiefenwahrnehmung zugeschrieben, in Zweifel zieht. Der Verf. weist zunächst darauf hin, daß der Ausdruck „Theorie“ (wie MÜLLER, KIRSCHMANN's Darstellung nennt) zweideutig sei und sucht zu zeigen, daß diese Theorie, so weit sie reine mathematische Deduction ist, keines empirischen Beweises bedürfe, daß die Richtigkeit einer solchen Deduction vielmehr nur durch den bestimmten Nachweis irgend welcher Unrichtigkeiten, die sich etwa eingeschlichen haben könnten, in Zweifel gezogen werden könne, ein Nachweis, der aber weder von MÜLLER noch von sonst Jemand geliefert worden sei. Der Verf. sucht dann weiter zu zeigen, daß, so weit seine Darstellung hypothetisch sei (nämlich in der Annahme, daß die Parallaxe des indirecten Sehens, deren Existenz und beträchtliche Größe nicht geleugnet werden könne, vom Gesichtssinne als Mittel zur Tiefenwahrnehmung verwendet werde), sie wohl durch positive Versuchsergebnisse bestätigt, aber nicht durch negative widerlegt werden könne. Er wirft M. vor Allem vor, daß seine Versuche, so interessant sie sonst seien, mit der Parallaxe des indirecten Sehens nichts zu thun hätten und daß er nicht die seitlichen Theile des unteren Gesichtsfeldes untersucht habe, wo die Parallaxe des indirecten Sehens ihre größte Bedeutung habe, sondern sich lediglich auf den Horizontal-Meridian beschränkt habe. K. zeigt ferner, daß Alles was man an der Parallaxe des monoculären Sehens nach seiner Theorie erwarten könne, sei, „daß man, auf Grund der von ihr gelieferten Daten, von zwei indirect gesehenen, benachbarten Flächen die eine als vor oder hinter der anderen gelegen, wahrnimmt; nicht aber, daß man mit ihrer Hülfe directe